

Musikstunde

Chanson - „Die Zeit der Kirschen“

Von Nicolas Tribes

Sendung vom 15. Juni 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Ich bin Nicolas Tribes, einen schönen guten Morgen. Die heutige Musikstunde versprüht jede Menge Charme und Esprit und dafür sorgen ein gutes Dutzend Damen und Herren aus unserem Nachbarland: Dem französischen Chanson gehört die kommende Stunde und weil wir gerade in der schönsten Zeit des Jahres sind, werden wir heute auch eine ganze Reihe gut gelaunte Stücke hören, wie dieses von Yves Duteil.

Yves Duteil: Tarentelle
WDR 6175803110.001.001, 1'50

Wegen diesem und noch einer Handvoll anderer Lieder ist er sehr bekannt in Frankreich. Yves Duteil war das mit „Tarentelle“, aus seinem gleichnamigen Album aus den späten 70ern.

Wir werden noch ein paar andere Klassiker hören in dieser Chanson Musikstunde: von Serge Gainsbourg, von Charles Trenet und von Charles Aznavour, dessen 100. Geburtstag wir vor kurzem gefeiert haben.

Aber auch neue Musik aus Frankreich habe ich für sie ausgewählt, z.B. Zaho de Sagazan: 24 Jahre alt und in Frankreich ein Star. Sie gilt als die neue Hoffnung des französischen Pop und hat mit ihrem Debutalbum gleich 4 Victoires de la Musique abgeräumt, das sind die französischen Grammys.

Zaho das Sagazan schreibt eingängige Songs, erfindet schöne elektronische Klänge dazu und hat ein Händchen für gute Texte. Dazu passt auch, dass sie sich selbst in der Tradition von Jacques Brel und der Sängerin Barbara sieht.

Wir hören den Hit aus ihrem ersten Album in dem sie ihre eigene Geschichte verarbeitet. Sie bezeichnet sich selbst als hochsensibel und was für Zustände man da so durchlebt, darum geht es in „La Symphonie des Eclairs“, die Sinfonie der Blitze.

Zaho de Sagazan: La symphonie des éclairs
SWR M0731028 004, 3'11

Jacques Brel: Les pieds dans le ruisseau
SWR M0640677 022, 2'53

Mit nackten Füßen im Bach denkt da jemand über sein Leben nach und als er sein eigenes Spiegelbild im Wasser erblickt, da sieht er einen Dummkopf. Jacques Brel war das mit „Les pieds dans le ruisseau“. Dieses Chanson klingt so leicht und unbeschwert - es passt in diese Zeit des Jahres. Genau wie unser nächstes Stück: die Zeit der Kirschen, „Le temps des cerises“.

Das ist ein altes französisches Lied aus dem 19. Jh. Die Zeit der Kirschen steht für eine glühende Liebe, die unglücklich zu Ende gegangen ist. „Und auch wenn ich so an ihr gelitten habe“, heißt es im Text, „werde ich sie immer Lieben, die Zeit der Kirschen“.

Dieses Lied hat eine erstaunliche Karriere gemacht. Als es geschrieben wurde um 1870 war es DAS Lied der Pariser Kommune und stand für den blutig niedergeschlagenen Aufstandes des Volkes in der französischen Hauptstadt.

Nicht umsonst hat zum Beispiel die kommunistische Partei Böhmens und Mährens bis heute noch heute zwei Kirschen in ihrem Logo. Die gehen auf dieses Lied zurück.

Und auch kein Zufall ist es, dass der erklärte Kommunist Yves Montand dieses Chanson aufgenommen hat. Seine Version hören wir hier in der SWR Kultur Musikstunde.

**Yves Montand: Le temps des cerises:
WDR 6057776118.001.001, 4'30**

**Albin de la Simone: Pars
SR M5110496, 2'33**

„Pars“ – ein Lied über eine Trennung. Albin de la Simone haben wir gehört, ein Chansonnier der schon gute 20 Jahre im Geschäft ist und der, vergangenes Jahr ein sehr reifes und sehr persönliches Album herausgebracht hat. „Les 100 dernières années“. Manche Chansons darin gehen von Fotos seiner Kindheit aus. Das erinnert so ein bisschen an die autofiktionale Literatur der Nobelpreisträgerin Annie Ernaux – bloß eben in Liedform.

Hier ist SWR Kultur – ich hatte ihnen ja vorhin ein paar gut gelaunte Chansons versprochen, passend zur Jahreszeit, aber ich muss zugeben: Eine ganze Reihe Lieder, die wir heute hören handeln eher von der Erinnerung an die guten Zeiten. So ist das: Nostalgie produziert eben Schönheit. Und so bringt auch unser nächstes Chanson eine gute Portion Sehnsucht mit. Es ist von Nino Ferrer. Der ist in den 60er Jahren bekannt geworden durch eine Reihe witziger Chansons, „Les cornichons“ z.B. - die Gürkchen. Aber sein leichte Blödelimage hat ihn selbst sehr schnell genervt: Er hatte ganz andere künstlerische Ambitionen. Er hat dann einen Reihe Konzeptalben gemacht, die allerdings wenig erfolgreich waren. Mit ganz wenigen Ausnahmen: z.B. dem Lied, das wir jetzt hören, das ein Hit war. Da geht's um ein kleines Haus, das einst mitten in der Natur stand und das jetzt von Beton und Industrie umgeben ist. Ein Thema, das in der Luft lag, 1971 als dieses Lied erschienen ist.

**Nino Ferrer: La maison près de la Fontaine
SR M5001057, 3'21**

**Charles Aznavour/Jacques Plante: La Bohème, Roby Lakatos & His Ensemble
WDR 6035281112.001.001, 3'35**

Roby Lakatos und sein Ensemble mit der Gypsy-Swing Fassung von La Bohème und damit sind wir bei dem Mann, über den viel gesprochen wurde in der letzten Zeit, bei Charles Aznavour. Ende Mai war sein 100er Geburtstag.

Aznavour war ja einer der wenigen Weltstars aus Frankreich. Das lag sicher auch daran, dass er viele seine Lieder in mehreren Sprachen gesungen hat. *(Mit Akzent gesprochen)* „La Bohème, la Bohème und diese Zeit war wunderbar“ – so klang das zum Beispiel auf Deutsch und wer konnte diesem Akzent schon widerstehen!

Um die 1000 Chansons hat er in seinem langen Leben geschrieben und in 80 Filmen mitgespielt. Was für ein Lebenswerk!

Dabei hätte Aznavour seine Karriere fast an den Nagel gehängt. Denn obwohl er als Komponist früh Erfolg hatte, als Sänger wollte man lange nichts von ihm wissen. Aznavour „has no voice“ wurde gespottet. Erst mit Mitte 30 kam schließlich der große Durchbruch in Paris, gefolgt von einer Jahrzehntelangen Karriere. Noch zwei Wochen vor seinem Tod mit 94 stand er auf der Bühne.

Hier in der SWR Kultur Musikstunde singt er jetzt eines seiner bekannten Lieder: „Je m’voyais déjà“. Das handelt von einem Sänger, der unbedingt nach oben will und der trotz aller Rückschläge an sein Talent glaubt – so wie das auch Charles Aznavour getan hat.

Charles Aznavour: Je m’voyais déjà
SR M0732190, 3’17

Serge Gainsbourg: Les goémons
SWR M0641685 001, 2’25

Vielleicht das schönste Lied, das je über Algen geschrieben wurde. Diese Algen, die mit den Wellen kommen und gehen, genau wie die Liebschaften im Leben des Serge Gainsbourg. Den haben wir gerade gehört mit „Les goémons“ hier in der Chanson Musikstunde in SWR Kultur.

Was ist eigentlich ein Chanson? Das ist gar nicht mal so einfach zu beantworten. Selbst ein Urgestein wie Serge Gainsbourg hat ja eigentlich nur am Anfang seiner Karriere typische Chansons komponiert. Dann ist er zu Pop, Reggae und Hip Hop umgeschwenkt.

Aber bei aller stilistischen Vielfalt: Die Texte haben bei Gainsbourg immer eine herausragende Rolle gespielt. Und so ist das bei vielen Musikern aus Frankreich bis heute. Sie spielen ganz selbstverständlich mit der Sprache – und das macht sie zu Erben der Chanson Tradition.

Auch bei unserem nächsten Künstler fließen die Worte sehr geschmeidig dahin. Er trägt sie vor mit weicher, etwas monotoner Stimme. Dazu komponiert er warm- wabernde Klangflächen, die durchaus auch clubtaublich sein können. Flavien Berger heißt er. Hier kommt ein Stück aus seinem neusten Album, das Anfang des Jahres erschienen ist: Sapon.

Flavien Berger: Sapon
RBB F082600, 3’10

Pomme: Jun perseides
Album: Saisons, Universal Music Division Virgin Music, 5873334, 2’50

Pomme heißt diese Sängerin. Und dieser intime Tonfall, der ist ganz typisch für sie und der hat ihr in den letzten Jahren eine große Fangemeinschaft beschert. Pomme ist queer und geht auch sehr offensiv damit um. Überhaupt haben viele ihrer Texte einen sehr persönlichen Bezug zu ihrem Leben: Sie hat zum Beispiel auch ein Lied darüberschrieben, ob sie Mutter werden will oder nicht.

Das gerade war ein Stück aus ihrem neusten Album – es lässt die Monate des Jahres revuepassieren - das gerade war der Juni.

Was kann man im Juni Schönes machen? Man kann zum Beispiel durch die Natur streifen, am besten mit einem geliebten Menschen. Davon handelt unser nächstes Chanson. Es beschreibt ein Idyll: ein junges Liebespaar geht hinaus ins Grüne und das nicht nur um Gänseblümchen zu pflücken – das deutet der Text immer wieder an. Da werden Blumen aufgezählt, die eine symbolische Bedeutung haben. Oder es ist vom Fuß der Geliebten die Rede, der aufs Mos schlägt. Und wenn die Distel sie sticht, dann entfernt der Verehrer den Stachel mit den Zähnen. Wenn das mal kein Liebesbeweis ist. Wir hören George Brassens, hier in der Musikstunde in SWR Kultur.

George Brassens: Il suffit de passer le pont
WDR 6001603111.001.001, 1'50

Charles Trenet: Le soleil et la lune
WDR 6057782118.001.001, 2'20

Das ist ein gute Laune-Lied des französischen Chansons. „Le soleil et la lune“ von Charles Trenet, über die Gestirne, die einfach nie zusammenkommen können, außer bei einer Sonnenfinsternis, wo sich der Mond auf die Sonne legt. Der Rückschluss: auch wir hier auf Erden müssen geduldig sein, wenn es darum geht den richtigen oder die richtige zu finden. Diese tröstende Botschaft hat Trenet seinen Landsleuten in dunklen Zeiten mitgegeben. Von 1939 ist dieses Lied.

Hier ist die Musikstunde in SWR Kultur, heute ausschließlich mit französischen Chansons.

Jetzt wieder ein Künstler von heute: Gabriel Auguste: Ex-Sänger einer psychedelischen Band, Wall of Death, mittlerweile Solo unterwegs und jemand, der in diesem Jahr ein besonderes Projekt herausgebracht hat, eine Art Märchen in Tönen, in dem alle möglichen Themen aufkommen: Politische, Ökologische oder auch Genderfragen. „Le et la“ heißt ein Song, er wirft die Frage auf, ob wir am Ende nicht alle ziemlich gleich sind, wenn wir die männlichen und weiblichen Zuschreibungen mal weglassen.

Gabriel Auguste: Le et la
Album: La grande gomme, Label: Animal 63, 3'14

Françoise Hardy: Comment te dire Adieu
WDR 6112426210.001.001, 2'15

Sie ist von uns gegangen, das haben wir diese Woche erfahren, Françoise Hardy, eine der großen des Chansons in Frankreich, 80 Jahre alt ist sie geworden. Sie hatte die Herzen ihrer Landsleute 1962 erobert. Da ist sie als trauriges Mädchen mit Gitarre im Fernsehen aufgetreten mit ihrem eigenen Lied „Tous les garçons et les Filles“ und das war der Anfang einer langen Karriere.

Gerade haben wir „Comment te dire adieu“ von ihr gehört, im Original eigentlich ein amerikanisches Lied für das Serge Gainsbourg dann einen neuen Text geschrieben hat. Und Gainsbourg, mit seinem Faible für entlegene Reime hat dann jede Menge Worte zusammengetragen die auf „ex“ enden.

Kurz vor 10 ist es jetzt. Ich bin Nicolas Tribes, unsere Chanson Musikstunde neigt sich dem Ende zu, hier in SWR Kultur gibt es gleich Treffpunkt Musik aber davor hören wir noch ein ikonisches Lied. Es ist aus dem Film „Jules et Jim“ von François Truffaut und handelt von zwei Liebenden, die sich immer wieder aus den Augen verlieren und wiederfinden, hin und her gewirbelt vom Strudel des Lebens. Mit diesem Lied ist die Schauspielerin Jeanne Moreau auch als Sängerin bekannt geworden: Le Tourbillon.

Jeanne Moreau: Le Tourbillon
Album: Chansons pour Lula, Label: Jacques Canetti Production, 2'30